

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 12

Rubrik: Redaktion : Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da und dort trifft man in einzelnen Lösungen auf die früher in der Armee vorherrschende Mentalität, daß nach vollzogenem Angriff gemeldet, gewartet, entladen oder der Abbruch der Uebung erwartet wird. Das kommt zum Beispiel dort zum Ausdruck, wo in der Befehlsgebung gesagt wird, daß man nach der Eroberung des Hauses E dem Zugführer melden und weitere Befehle abwarten wolle. Der Ortskampf ist eine Art Zusammensetzungsspiel, in dem Objekt um Objekt gesäubert und genommen wird, bis die ganze Ortschaft, ein bestimmter Sektor oder eine Häusergruppe in unserem Besitz ist. Ist der Angriff auf

eine Häusergruppe, die man befehlsgemäß zu nehmen hat, einmal eröffnet, so werden ohne dringende Notwendigkeit weder Zeit noch Leute verschwendet, um nach hinten zu melden, solange nicht der ganze Auftrag erfüllt ist.

Verschiedene Lösungen lassen auch erkennen, daß der Umgang mit Sprengstoffen nicht überall in Handhabung und Wirkung bekannt ist. Den Uebungsleitern sei damit empfohlen, den modernen Kampfmitteln unserer Armee, wie z. B. Sprengstoff, Minen, HG-43 und Flammenwerfer, einmal eine besondere Theoriestunde mit praktischem Anschauungsmaterial zu widmen.

Die Offiziersauslese

(ag.) Auf eine Kleine Anfrage Schmid (soz., SO) vom 7. Dezember 1953 über die Auslese der Offiziere antwortete der Bundesrat u. a.:

Grundsätzlich steht jedem geeigneten Soldaten und Unteroffizier die Offizierslaufbahn ohne Rücksicht auf sein Herkommen oder Vermögen offen. Es kann somit jeder tüchtige Unteroffizier aus dem Bauern- und Arbeiterstand, sofern er die erforderlichen Voraussetzungen des Charakters, der Erziehung und der allgemeinen Bildung besitzt, Offizier werden. Es bestehen in der Armee weder Vorrechte des Ortes, der Geburt, der Familie oder der Person, noch irgendwelche Vorrechte des Vermögens oder Einkommens.

Die in den letzten Jahren durchgeführten Untersuchungen haben ergeben, daß diesen Grundsätzen in den Kursen und Schulen der Armee durchaus nachgelebt wird. Wenn trotzdem nicht alle in Frage kommenden geeigneten Unteroffiziere für die Offiziersausbildung erfaßt werden können, so ist die Ursache weitgehend bei den Kandidaten selber zu suchen. In zahlreichen Fällen, in denen die Eignung vorhanden wäre, fehlt es trotz den Leistungen der Lohnersatzordnung und trotz den sonstigen materiellen Einrichtungen, die in den letzten Jahren für Offiziersaspiranten geschaffen

worden sind, nicht selten an der persönlichen Bereitschaft, für die Weiterausbildung zum Offizier 7 bis 8 Monate zu opfern (Offiziersschule und Rekrutenschule) und die mit der Offiziersstellung vermehrten dienstlichen und außerdienstlichen Pflichten auf sich zu nehmen. In diesen Jahren der Hochkonjunktur geht das Bestreben vieler junger Leute dahin, möglichst bald selber Geld zu verdienen.

Eine aus den letzten 7 Offiziersschulen aller Waffengattungen hervorgehende Statistik zeigt, daß von 417 zum Leutnant beförderten Offiziersschülern 40 (oder rund 10 Prozent) selbst als Handwerker, selbständige Landwirte und Arbeiter arbeiten, während 128 Leutnants (31 Prozent) Söhne von Arbeitern, Handwerkern oder Landwirten sind. Wenn man die militärische Stellung der Väter betrachtet, so ergibt sich, daß 87 (oder 21 Prozent) der Väter Offiziere, 57 (oder 14 Prozent) Unteroffiziere und 129 (oder 31,5 Prozent) Gefreite oder Soldaten sind; während 137 (oder 33,5 Prozent) keinen Militärdienst leisten. Die Zahlen zeigen, daß beim Vorliegen der notwendigen Eigenschaften und vor allem auch der erforderlichen Bereitschaft zu vermehrter Dienstleistung die Offizierslaufbahn allen Kreisen unseres Volkes offen steht.

REDAKTION —
—ANTWORTEN—
—ANTWORTEN!—

Gren. F. H. in Z. Dagegen ist kein Kraut gewachsen, oder mit anderen Worten: Man muß!! Wer für die Unteroffiziersschule vorgesehen und aufgeboten wird, hat diesem Marschbefehl Folge zu leisten. Da könnten Sie bis vor das Bundesgericht gehen, Sie würden niemals Recht bekommen. Und das ist ganz und gar in Ordnung. Wo kämen wir hin, wenn jeder Dienstpflichtige ein Sonderzüglein machen wollte. Nun, da Sie Ihren Dienst wohl oder übel leisten müssen — leisten Sie ihn mit Freude! Wir haben tüchtige Unteroffiziere nötig und später einmal werden Sie zugeben, daß meine «Standpauke» ihren Zweck nicht verfehlt hat. Gute Dienst!

Gfr. W. Sch. in P. Was ich dem Grenadier geschrieben habe, gilt auch für den Füsiliier. Sagen Sie Ihrem Sohn, daß sein Grad als Unteroffizier und seine Stellung als Führer ihm in allen Lebenslagen zugute kommen wird, vorausgesetzt, daß er sich bewährt, woran ich nicht zweifle. Seinerzeit vor -zig Jahren, hat man mir in der Rekrutenschule den Dienst auch beinahe verleidet. Aber für einen «ekkligen» Kompaniekommandanten stehen hundert senkrechte, flotte Offiziere da. Diese Erfahrung habe ich selbst gemacht und auch Ihr Sohn wird mir dereinst zustimmen.

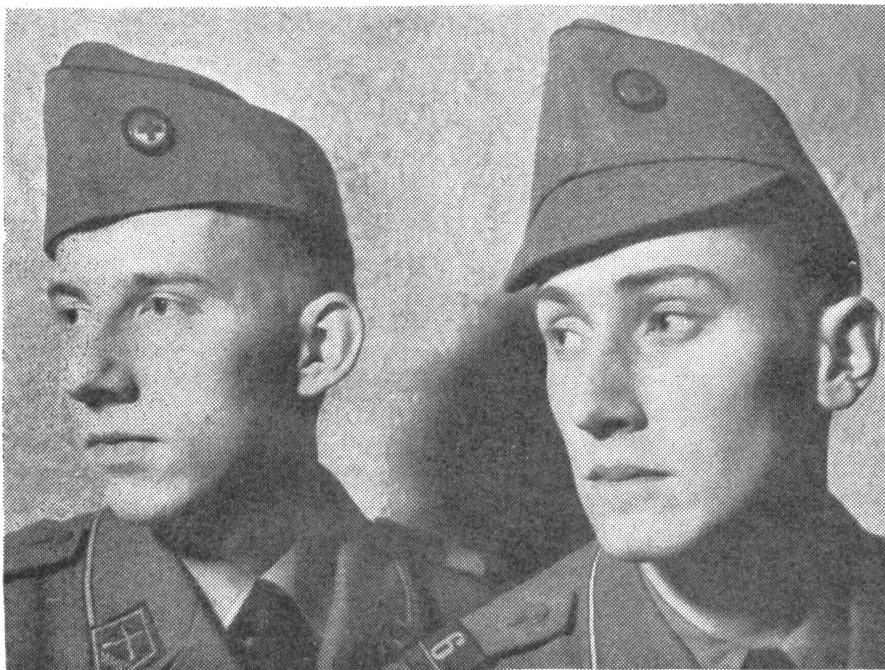
Wm. W. H. in B. Ich danke Ihnen für Ihre anerkennenden Worte. Die andere Frage habe ich Ihnen direkt beantwortet. Freundlichen Gruß.

Hptm. H. A. in B. Wahrhaftig, die großen Basler Zeitungen haben sich in der Berichterstattung über die «Weißen SUT» nicht hervor getan. Wir wären zufrieden gewesen, wenn sie diesem außerdienstlichen Anlaß wenigstens so viel Raum zur Verfügung gestellt hätten, wie einem Bericht über die Eishockey-Länderspiele in Moskau. Aber eben, Wehrsport und eine Reise nach Kremlen sind zwei verschiedene Dinge.

Wm. A. W. in Z. Ihre Vorschläge sind sicher beachtenswert, aber kaum durchführbar. Die von Ihnen angeregte Lösung wäre für den «Schweizer Soldat» nur nachteilig. Im übrigen wird die Zeitung nicht nur von Uof, sondern auch von Of und Soldaten gelesen. Es freut mich, daß Sie trotz starker beruflicher Inanspruchnahme immer noch Zeit finden, den «Schweizer Soldat» zu lesen und an seinem Inhalt mitzuarbeiten. Besten Dank!

Oblt. H. R. in B. Die Sektion für Schutz und Abwehr gegen ABC-Waffen der Abt. Sanität beantwortet Ihre Anfrage wie folgt: «Es ist wahr, daß gewisse Metalle in stark unterschiedlicher Art durch die radioaktive Strahlung, die bei der Explosion der Atombombe entsteht, selbst radioaktiv werden. Dadurch können an der Stelle, an der das betr. Metall an der Haut liegt, zusätzliche lokale Verbrennungen entstehen. Da zur Erzeugung dieser sogenannten «sekundären Radioaktivität» eine hohe primäre Einstrahlung vorausgegangen sein muß, kommt den Schäden am menschlichen Organismus im Rahmen der Schädigung, die er durch diese primären Strahlen ohnehin erhält, wenig Bedeutung zu. Die Ausführung einer unentzündbaren Erkennungsmarke aus Metall ist also im Hinblick auf die Napalmwaffe, trotz den Nachteilen, die sie bei der Explosion von Atombomben hat, sicher gerechtfertigt.»

An viele Leser. Adj.-Uof. E. C. in L. hat nunmehr vom EMD eine Antwort auf seine seinerzeitige Eingabe erhalten.



Die Schweizerische Armee erhält neue Policemützen. Unser Bild zeigt zwei Korporale, welche die neue Policemütze tragen.

derjenige links in der Form ohne Mützen-schild und rechts mit Schild. (ATP)